



# Wanderer

Amtl. Blatt der NSDAP und aller Behörden  
117. Jahrgang - Nr. 135

Erscheint wöchentlich siebenmal. — Bezugspreis frei Haus einschl. Bestellgeld 2.40 RM monatlich, durch die Post 2.— RM einschl. 0.25 RM Postgebühren zuzügl. 0.42 RM Postbestellgeld. Einzelnummer 15 Pfg. — Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Rückzahlung. — Verlag u. Druck: NS-Gauverlag Oberschlesien, Verlags- u. Druckerei-GmbH., Verlag Gleiwitz, Teuchertstr. 16. Fernspr.-Sammel-Nr. 3491. Postcheckkonto Breslau 43927. — Anzeigen laut Preisliste Nr. 19. — Anzeigenschluß 13 Uhr — Erfüllungsort für Zahlungen Gleiwitz.

## „Englands Luftkriegsrechnung enthält fünf schwere Fehler“

### Deutschlands moralische Widerstandskraft eher gestärkt

(Drahtbericht uns. Berliner Schriftleitung)  
G. H. Berlin, 16. Mai.

Trotz der erneut aufgeflackerten erbitterten Kampftätigkeit im italienischen Raum steht der Luftkrieg mit all seinen Problemen und seinen schwer abwägbaren Wirkungen aber noch immer im Brennpunkt des anglo-amerikanischen Interesses. Nachdem die bekannten britischen Militärkritiker Cyril Falls und Lidd Hart vor einigen Tagen die allzu hochgespannten Erwartungen der englischen und amerikanischen Öffentlichkeit energisch abzukämpfen versucht, indem sie die Fragwürdigkeit des kraftverschleißenden Luftkrieges gegen die westlichen Verkehrseinrichtungen und die deutschen Flugzeugproduktionsstätten nachdrücklich betonten, setzte jetzt Cyril Falls diesen sicherlich undankbaren aber notwendigen Aufklärungsfeldzug mit einem weiteren bemerkenswerten Artikel in der englischen Wochenzeitschrift „Illustrated London News“ fort.

Von anglo-amerikanischer Seite, so schreibt Cyril Falls, seien vor allem fünf wesentliche Faktoren, wie sich nun herausgestellt habe, die den Gegner wesentlich begünstigten, fast ganz übersehen und nicht in die Luftkriegsrechnung mit einbezogen worden. Diese seien: 1. die ungeheure Schlagkraft der schnellen deutschen Jagdflugzeuge im Kampf gegen die alliierten Bomber, sowie das wirkungsvolle Feuer der deutschen Bomberverbände; 2. die moralische Widerstandskraft Deutschlands, die durch die Terrorangriffe eher gestärkt als geschwächt worden sei; 3. die von langer Hand vorbereitete und ständig weiterlaufende Aufteilung und Zwischensteuerung aller kriegswichtigen Betriebe, worin Deutschland wieder einmal seine organisatorischen Fähigkeiten erwiesen habe; 4. die sonstigen Schutzmaßnahmen der deutschen Industrie gegen die Einwirkung von Fliegerbomben, besonders die hervorragende Tarnung, die den alliierten Bombern das Auffinden wichtiger Ziele wesentlich erschwere; 5. die schnelle Erholung des

Feindes von Luftangriffen. Man habe hier leider feststellen müssen, daß in Deutschland — so störend die Luftangriffe dort vielleicht empfunden würden — immer wieder an überraschender Stelle Wiederaufbau erfolgt sei.

Durch diese aufschlußreichen Eingeständnisse bestätigt der britische Luftwaffenachverständige nur im Grunde jene Feststellungen, die von deutscher Seite laufend zu der jüngsten Entwicklung des Luftkrieges gemacht worden sind.

Der Kern der ganzen Situation sei der, so schließt Cyril Falls seinen Artikel, daß die Alliierten jetzt im Begriffe stünden, eine Aufgabe anzufassen, die bei weitem die schwierigste und gewaltigste von allen sei, an die man sich bisher herangewagt habe.

Würden sie im Westen zurückgeschlagen, dann bedeutet das eine Verlängerung des Krieges, den man auf alliierter Seite so gern abkürzen möchte. Voller Ueberzeugung von der Abwehrstärke unserer Luft- und Landfront im Westen kann man Cyril Falls zu diesem Punkte erwidern, die Alliierten mögen nur kommen. Mit dem britischen Militärkritiker sind wir aber schon jetzt einer Meinung, daß die gewaltige Luftoffensive mit allen ihren Terrorbombardements die Alliierten um keinen Schritt dem Endsiege näher gebracht hat.

## Das Intrigenspiel um die Exilpolen

### Moskaus Forderungen werden erfüllt - London und Washington kneifen

(Drahtbericht unseres Vertreters)  
osch. Bern, 16. Mai.

Das von Moskau eingefädelte Spiel zur restlosen Liquidierung der polnischen Exil-Regierung in London scheint jetzt in Gang zu kommen. Der Kremen hat seine Taktik gegenüber diesen polnischen Emigranten insofern etwas geändert, als er darauf zu verzichten scheint, diese mit einem Schläge abzuversieren zu lassen und sich auf eine Liquidierung „in Etappen“ einläßt. Als Etappe Nr. 1 muß man die Personalveränderungen innerhalb dieser polnischen Exil-Regierung betrachten, die, wie der „Daily Telegraph“ berichtet, unmittelbar bevorstehen. Die englische Zeitung will wissen, daß Moskau bereit sei, mit einer veränderten Exil-Regierung in London die Beziehungen wieder aufzunehmen. Der augenblickliche Ministerpräsident Mikolajzik soll auf den dekorativen Posten eines „Staatspräsidenten“ abgehoben werden. Außerdem hält der „Daily Telegraph“ den „Austritt einiger sowjetfeindlicher Persönlichkeiten aus dem polnischen Exilkabinett für sicher“.

In London und Washington ist man bereit, jede Lösung anzunehmen, die es nach außen hin der britischen und amerikanischen Politik erlauben würde „das Gesicht zu wahren“. Schon heute stellt man diese bevorstehende Liquidierung der maßgeblichen Männer der bisherigen polnischen Exil-Regierung in der britischen Hauptstadt als eine rein interne polnische Angelegenheit hin. Noch stärker als London ist Washington an einer solchen schrittweisen Sprengung der polnischen Exil-Regierung in London interessiert. Die neue sowjetische Taktik, so wie sie aus der englischen Berichterstattung hervorgeht, würde es auch Roosevelt erlauben, die Vorgänge in London als außerhalb seiner Einflußnahme stehend zu bezeichnen.

## Zwangsarbeit in Nordafrika

Algier, 16. Mai.

Aus der ostmarokkanischen Stadt Uschda erfährt man, daß dort in den letzten Apriltagen 600 Marokkaner zwangsmobilisiert wurden, die für Straßenarbeiten in der Sahara eingesetzt werden sollen. Um die angeforderte Zahl von Arbeitskräften stellen zu können, gingen die gaullistischen Behörden so weit, muslimische Reisende aus den Zügen herauszuholen. Die Reisenden wurden gewaltsam abgeführt.

## Neue Angriffsdivisionen bei Cassino

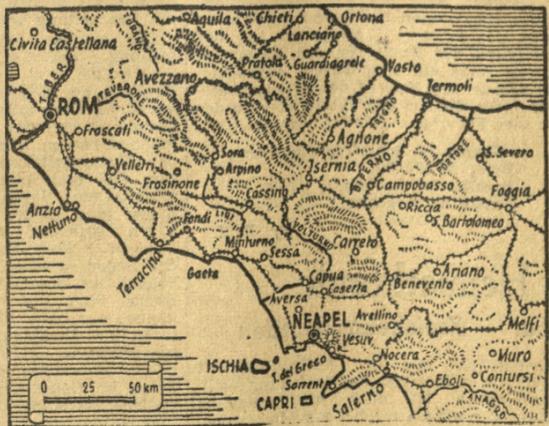
### Kampferfahrung und fanatischer Verteidigungswille gegen materielle Ueberlegenheit

(Drahtbericht uns. Berliner Schriftleitung)  
Sch. Berlin, 16. Mai.

Am vierten Tage seiner Süditalien-Offensive suchte der Feind durch die Einbeziehung neuer Infanterie- und Panzerdivisionen den verlustreichen Kampf in seinem Sinne zu beeinflussen. Der Schwerpunkt der Auseinandersetzung verschob sich dabei von den bisherigen Punkten der erbittertesten Angriffe, die am Thyrenischen Meer anhalten, nach Nordosten, wo südlich Cassino der beträchtlichste Druck gegen die deutschen Stellungen entstand. Damit wird auch den verschiedenen Versuchen, den erstrebten Einbruch in das Liri-Tal durch Umgehungsaktionen vorzubereiten bzw. die deutschen Sperrstellungen an den längsten dieses wichtigsten Weges in nördlicher Richtung aus den Angeln zu heben, wieder der direkte Angriff eingeleitet. Die Zahl der von den Anglo-Amerikanern in den Kampf geworfenen Divisionen ist nach dem Einsatz der in Reserve gehaltenen neuen Verbände ebenfalls beträchtlich, wobei die

Kampfkraft noch durch die außerordentlich schwere Bewaffnung erhöht wird. Die deutschen Verbände mußten gegenüber dem massierten Einsatz der Alliierten einige Höhenstellungen südlich Cassino aufgeben. Sie beschränkten sich bemerkenswerter Weise nicht auf

fanatischer Verteidigungswille müssen dabei auf deutscher Seite oftmals die Zahl der Uebermacht ausgleichen, die zunächst als nahezu unausgleichbar erscheinen mag. Das Gebirge und die Kunst, es richtig in den Kampf einzubeziehen, sowie die deutsche Erfahrung im Minenkrieg, erscheinen aber als Faktoren, die das Geschehen in einem von den anglo-amerikanischen Generalen noch nicht voll erkannten Sinne beeinflussen.



Karte zu der neuen Schlacht in Süditalien  
Scherl-Bilderdienst-M.

die reine Abwehr, sondern stoßen sofort, wenn es die Kampflage erlaubt, zu scheidend geführten Gegenangriffen vor.

So wird die Schlacht von deutscher Seite unter Ausnutzung aller günstigen Momente an die Gegebenheiten des Geländes geführt. Kampferfahrung und



Slowakische Staatsmänner beim Führer. Der Führer empfing am Freitag den slowakischen Staatspräsidenten Dr. Tiso, der mit dem slowakischen Ministerpräsidenten Tuka, dem Kriegsminister Catlos und dem Propagandachef Tido Caspar am 12. Mai zu einem Besuch eintraf. Der Führer begrüßt die Herren der Begleitung, links Dr. Tiso, Ministerpräsident Tuka, Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop.

## Die Rückführung von der Krim

Von Erich Glodschey

Der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht hat die Rückführung der deutschen und rumänischen Truppen von der Krim als eine „einzigartige Uebersetzungsbewegung“ gewürdigt. Sie ist von den Schiffen der deutschen und rumänischen Kriegs- und Handelsmarine, sowie von Transportverbänden der Luftwaffe durchgeführt worden. Ueber den Nordwestteil des Schwarzmeeres hinweg war ein wesentlich weiterer Weg zu überwinden als etwa bei der Räumung von Korsika im vergangenen Jahr. Die Strecke von Sewastopol nach dem rumänischen Hafen Konstanza ist viermal so lang wie der Seeweg von Korsika zur italienischen Küste, der außerdem durch die Insel Elba unterteilt wird. Zwischen der Krim und der rumänischen Küste liegen 220 Seemeilen, was etwa der Entfernung von der deutschen Nordseeinsel Borkum bis zur Straße von Dover und Calais entspricht. Die Transporter hatten also eine Fahrt von 24 Stunden Dauer oder mehr zu unternehmen. Sie konnten daher nicht das schützende Dunkel der Nacht in Anspruch nehmen, sondern waren auch am hellen Tage den Angriffen besonders der sowjetischen Luftwaffe ausgesetzt. Außerdem setzten die Bolschewisten ihre Unterseeboote gegen die Transportfahrzeuge und begleitende Kriegsschiffe ein.

Die Sowjets glaubten, als ihnen nach einer schon fünfmonatigen Isolierung auf der Halbinsel Krim von den Landverbindungen durch den Masseneinsatz von Menschen und Material der Einbruch in die Abwehrstellungen gelungen war, daß ihnen die Besetzung der Krim damit bereits ausgeliefert sei. Aber es gelang nicht nur die Absetzungsbewegung der deutschen und rumänischen Truppen aus Sewastopol, die Anfang April begannen, sondern es ist auch möglich gewesen, dann Sewasto-

pol trotz starker feindlicher Gegenwirkung als Ausgangspunkt der nun glücklich vollzogenen Rückführung an die rumänische Küste zu benutzen. Ja, auch die letzten Nachhuten, die schließlich noch außerhalb von Sewastopol an ungeschützten Buchten die Einschiffung deckten, sind von deutschen Schnellbooten noch abgeholt worden. Außer den deutschen und rumänischen Soldaten sind auch die uns freundlich gesinnten Krimbewohner, die vor den Bolschewisten flüchteten, abbefördert worden. Selbst sowjetische Kriegsgefangene, die während der letzten Kämpfe gemacht worden waren, wurden nach Rumänien mitgebracht. Diese Angaben zeugen ganz besonders von der klaren Planmäßigkeit und hervorragenden Durchführung der Aufgabe, die bei dieser Seeoperation im Schwarzen Meer unter der Leitung des „Kommandierenden Admirals Schwarzes Meer“ gestellt waren.

Der Seekrieg auf dem Schwarzen Meer steht seit Anbeginn in engstem Zusammenhang mit dem gewaltigen Geschehen zu Lande an der Ostfront. Was die Seeleute auf dem Schwarzen Meer geleistet haben, steht daher naturgemäß im Schatten der Landkämpfe. Um so mehr verdienen diese Leistungen die Anerkennung des deutschen Volkes, wenn es im Wehrmachtbericht einmal, wie in diesem Falle, möglich ist, den stillen Kampf deutscher Seeleute auf dem Schwarzen Meer in aller Öffentlichkeit hervorzuheben. Angesichts der zahlenmäßigen Stärke der sowjetischen Schwarzmeerflotte, die auch heute noch über ein Schlachtschiff, mehrere Kreuzer, eine Anzahl Zerstörer sowie zahlreiche Unterseeboote und Schnellboote verfügt, war es für die deutsche und rumänische Kriegsmarine mit ihren leichten Seestreitkräften nicht möglich, nach einer Seeschlacht mit der feindlichen Hauptmacht zu streben. Aber dennoch sind durch unsere Unterseeboote und Schnellboote, die über den Binnenweg über das Schwarze Meer gebracht worden waren, immer wieder Angriffe auf die sowjetischen Kriegs- und Handelsschiffe unternommen worden, die den Feind empfindlich geschwächt haben. Dazu kam die Verwendung von Seeminen zum Angriff auf die feindlichen Seewege und zum Schutz der eigenen Verbindungen sowie der Einsatz der deutschen Luftwaffe. Die sowjetische Flotte, die sich in behelfsmäßigen Stützpunkten an der kaukasischen Küste zurückziehen mußte, ist durch diese deutsche Gegenwirkung daran verhindert worden, ihre größeren Kriegsschiffe gegen die deutschen Krimtransporte vorzuschicken. Sie verlegte sich auf den starken Einsatz von Bombern und Torpedoflugzeugen und auf die Angriffe durch Unterseeboote und gelegentlich durch Schnellboote.

In der Luft war die bolschewistische Gegenwirkung gegen die deutschen Geleitzüge bei der Rückführung von Sewastopol nach Konstanza und der Donau-

## „Aufforderung zum Selbstmord“

### Bedingungsloses Vertrauen Ungarns zu Deutschland

(Drahtbericht unseres Vertreters)  
a. M. Budapest, 16. Mai.

Als „Aufforderung zum Selbstmord“ bezeichnet ein ungarisches Blatt das Verlangen der Feindmächte an die Verbündeten Deutschlands, zu kapitulieren und den sowjetischen Armeen die Tore zu öffnen. Jeder wisse gerade jetzt in Europa, daß die rote Flut alle Länder überwältigen würde, wenn die Front im Osten nicht standhielte. Aber gerade weil die Gegner bemerkten, daß Europa unbesiegbar sei, verlor sie ihren Kopf und nehmen ihre Zuflucht zu solchen dummen Mitteln.

„Pester Lloyd“ veröffentlicht zu dieser Frage einen von amtlicher Seite inspirierten Leitartikel, in dem es u. a. heißt: Die Gegner erdreisten sich auf Moskaus Initiative jetzt durch einen

derartigen Propagandatrick zu versuchen, Deutschland von seinen Verbündeten zu trennen, nachdem ihnen trotz aller militärischen Anstrengungen ein Erfolg versagt geblieben sei. Das Beispiel Nord-Afrika und Badoglio-Italien aber, so erklärt das Blatt, sei bezeichnend dafür, wie schnell Gebiete, die sich Moskau angeschlossen haben, der Bolschewisierung preisgegeben wurden. Dieses Schicksal würde auch die europäischen Staaten erwarten, wenn sie der alliierten Forderung Folge leisten würden. Die ungarische Nation sei in bedingungslosem Vertrauen überzeugt, daß sie an der Unterstützung durch Deutschland niemals zu zweifeln brauche. Ungarn sei kein Badoglio-Italien, sondern ein Staat, der an seiner nationalen Ehre und an der deutsch-ungarischen Freundschaft festhält.

Als ob die Labour-Leute nichts Besseres zu tun wüßten, hat der sogenannte Exekutiv-Ausschuß dieser englischen Arbeitervertreter-Partei nunmehr einen Bericht über ihre „Waffenstillstandsbedingungen“ veröffentlicht. Es lohnt kaum, sich im einzelnen mit diesem Produkt einer ebenso arroganten wie geistig verrotteten Clique marxistischer Bonzen zu beschäftigen. Natürlich ist die Rede von der militärischen Besetzung ganz Deutschlands, von der ewigen Abrüstung des Reiches, von der internationalen Kontrolle über die deutsche Wirtschaft, die trotz ihrer geplanten Ausparierung die üblichen Reparationen zahlen soll, und schließlich von der Rückkehr der Juden und Emigranten in ihr verlorenes deutsches Paradies. Dieses dumme Geschwätz, auf das wir eines Tages auf eine für Labour unerwartete Weise die passende Antwort gegeben werden, ist wohl zum großen Teil dem Haß der marxistischen Hauptlinge zuzuschreiben, mag aber zum anderen Teil auch dem Gefühl der Verlegenheit entspringen, das die zunehmende Kritik in ihrer unruhig gewordenen Gefolgschaft hervorgerufen hat. Der englische Arbeiter weiß nicht, warum er für diesen Krieg bluten und schuften muß. Er kann nicht verstehen, warum seine parlamentarische Vertretung die Labour-Party, bei der reaktionären Tory-Regierung Churchills zu Kreuze gekrochen ist und artig deren Befehle vollstreckt, warum der aus ihren Reihen hervorgegangene Arbeitsminister Bevin das Anti-Streikgesetz erläßt und warum der Beveridge-Plan längst wieder in der Versenkung verschwunden ist. Nein, das versteht der einfache Mann in England nicht. Statt dessen hört er seine jüdischen Manager den Racheschrei gegen Deutschland ausstoßen, statt dessen hört er die ögigen Phrasen der Ilo-Konferenz in Philadelphia, die nun endlich eine Art „Ergebnis“ gezeitigt hat. In bombastischer Weise spricht Reuter von der dort entworfenen „Charta für den gewöhnlichen Mann“, die „die größte Einzelerregung der historischen 26. Internationale Labour-Konferenz“ sei. Von der sensationellen Ueberschrift angezogen, liest der neugierige „gewöhnliche Mann“ in England auch den Text dieser Charta. Und wovon ist da die Rede? Von der Garantie des „Rechtes auf Arbeit“, von einem „verbesserten Lebensstandard“, von der „untersten Grenze der Beschäftigung“, vom Versammlungsrecht usw. usw. Dies alles aber soll nicht sofortige und unmittelbare Wirklichkeit in England werden — denn wie dürfte man die bösen Nazis einfach imitieren — sondern den Bestandteil eines künftigen Friedensvertrages bilden. So heißt es bei Reuter. Also ist die Sache auch wohl gar nicht für die siegreichen Engländer, sondern für die „befreiten“ Völker Europas gedacht? Meint der englische Arbeiter und kann sich nun überhaupt nicht mehr zwischen den verschiedensten Parolen, Prognosen, Bedingungen, Prophezeiungen und Versprechungen, Plänen und Beratungen seiner politischen Leitämmer hindurchfinden. Und damit dürfte der Zweck der Labour-Politik denn auch im wesentlichen erfüllt sein.

mündung sehr stark. Es kam nicht selten vor, daß die Geleite bei einer einzigen Ueberfahrt zehn und mehr Angriffe sowjetischer Fliegerverbände abzuwehren hatten. Deutsche U-Boot-Jäger, Schnellboote, Räumboote und Kampffähren, rumänische Zerstörer und Kanonenboote und die Bordflak der Handelsschiffe haben zahlreiche sowjetische Flugzeuge zum Absturz gebracht, wie sie es vorher auch bei den Nachschubtransporten zur Krim getan hatten. In den letzten Tagen stand die Rückführung von der Krim naturgemäß unter besonderem Druck der Bolschewisten, je kleiner das Gelände wurde, das noch von den deutschen und rumänischen Nachhuten gehalten wurde. Bei den Landkämpfen waren übrigens auch mehrere Marinekampfbataillone vorbildlich beteiligt, die aus Marineartillerie und Flakpersonal der Kriegsmarine gebildet worden waren. Sie halfen in vorderster Linie mit, die letzten Einschiffungspunkte an offener Küste zu verteidigen, in die schon das feindliche Artilleriefeuer hineinschlug.

Ein besonderes Wort der Würdigung verdienen dabei die Seeleute unserer Handelsschiffe. Die Transporter waren schon wegn ihrer Größe gegenüber den kleinen Geleitefahrzeugen das besondere Ziel sowjetischer Angriffe. Aber wie auf allen Meeren und in jeder Lage haben sich unsere Handelsschiffe auch im Schwarzen Meer an der Seite ihrer Kameraden von der Kriegsmarine auf das Beste bewährt. Sie standen in vorderster Linie mit, die letzten Einschiffungspunkte an offener Küste zu verteidigen, in die schon das feindliche Artilleriefeuer hineinschlug. Ein besonderes Wort der Würdigung verdienen dabei die Seeleute unserer Handelsschiffe. Die Transporter waren schon wegn ihrer Größe gegenüber den kleinen Geleitefahrzeugen das besondere Ziel sowjetischer Angriffe. Aber wie auf allen Meeren und in jeder Lage haben sich unsere Handelsschiffe auch im Schwarzen Meer an der Seite ihrer Kameraden von der Kriegsmarine auf das Beste bewährt. Sie standen in vorderster Linie mit, die letzten Einschiffungspunkte an offener Küste zu verteidigen, in die schon das feindliche Artilleriefeuer hineinschlug.

In Moskau ist man offensichtlich darüber enttäuscht, daß es nicht gelungen ist, die Rückführung der deutschen und rumänischen Truppen von der Krim zu verhindern. Deshalb verbreiten die bolschewistischen Agitationszentralen phantasievolle Schwindelmeldungen über die angeblichen deutschen Schiffsverluste. In Wirklichkeit sind nur einige wenige Schiffe in der vierwöchigen Transportzeit den feindlichen See- und Luftangriffen zum Opfer gefallen. Besonders verblüfft waren die Sowjetbefehlshaber, als in der Nacht zum Sonnabend deutsche Schnellboote in kühnem Vorstoß unter der persönlichen Leitung des „Seekommandanten Krim“ auch die letzten deutschen Nachhuten am Kap Chersonnes aus der feindlichen Umklammerung befreiten. Diese Tat ist bezeichnend für die Kampfbereitschaft und Pflichttreue, mit der deutsche Seeleute der Kriegs- und Handelsmarine die einzigartigen Uebersetzungsbewegungen durchgeführt haben, die sich als notwendig erwiesen, als die Krim ihre strategische Aufgabe für die Ostfront erfüllt hatte.

### 33 Flugzeuge vernichtet

Schanghai, 16. Mai.

Die japanische Luftwaffe griff in Zwischenräumen von mehreren Stunden dreimal den vorgeschobenen Stützpunkt der amerikanischen Luftwaffe in Suichuan in der Provinz Kiangsi an. Hierbei fielen 33 feindliche Flugzeuge den japanischen Bomben und Jagdfliegern zum Opfer.

Nach einer Taß-Meldung aus Moskau überreichte der Gesandte von Uruguay, Frugoni, im Kremel dem Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Rates der Sowjetunion, Kallinin, sein Beglaubigungsschreiben.

## Erbitterte Kämpfe südlich Cassino

Fortsetzung der feindlichen Angriffe — 2000 Feindflugzeuge von der Heeresflak seit Beginn des Ostfeldzuges abgeschossen — Portsmouth mit Bomben belegt

Aus dem Führerhauptquartier, 16. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Dienstag bekannt:

Von der Ostfront wird nur örtliche Kampftätigkeit am unteren Dnepr und im Karpatenvorland gemeldet.

Verbände der Heeres-Flakartillerie schossen seit Beginn des Ostfeldzuges 2000 feindliche Flugzeuge ab; davon erzielten allein 300 Abschüsse die Heeresflakabteilungen 275 und 279.

An der italienischen Südf front setzte der Feind seine Angriffe unter Einsatz neuer Infanterie- und Panzerdivisionen gegen unser Verteidigungssystem mit Schwerpunkt südlich Cassino fort. Nach erbitterten wechsellösenden Kämpfen gingen einige Höhenstellungen verloren. In anderen Abschnitten wurden örtliche Einbrüche im Gegenangriff bereinigt oder abgeriegelt. Ein starker Kampffliegerverband bombardierte in den späten Abendstunden des 15. 5. feindliche Stützpunkte im Kampfgebiet von Cassino

mit guter Wirkung. Es entstanden Brände und Explosionen.

Bei Angriffen einzelner britischer Störflugzeuge auf den Raum von Köln und Mannheim sowie bei Einflügen in die Kieler Bucht wurden in der vergangenen Nacht vier feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In den ersten Morgenstunden des 16. 5. griffen starke Verbände schwerer deutscher Kampfflugzeuge die britische Hafenstadt Portsmouth mit einer großen Zahl von Spreng- und Brandbomben an.

## Die USA wollen Weltpolizei werden

Maßlose Pläne Washingtons — Größte Flotte und Luftwaffe der Welt

Drahtbericht uns. Berliner Schriftleitung) rd. Lissabon, 16. Mai.

In einem Ausschuß des USA-Repräsentantenhauses wurde die Frage einer Zusammenlegung der Wehrmachtsteile besprochen. Der Unterstaatssekretär für die Marineluftwaffe Gates meinte, das müßte unter dem Gesichtspunkt geschehen, daß die gesamte militärische Organisation der Vereinigten Staaten in der Flotte aufgehen sollte. Er nahm dabei kein Blatt vor den Mund und sagte offen, die USA würde nach dem Kriege die größte Flotte besitzen, die die Welt je gesehen hat. Diese könne allein die Aufgabe einer Weltpolizei handhaben.

Großbritannien, der enge Verbündete der USA, wird die Äußerungen des amerikanischen Unterstaatssekretärs mit besonderem Interesse zur Kenntnis nehmen. Hier wurde ihm von neuem bestätigt, daß es seine frühere Seeherrschaft endgültig an den Bruder jenseits des Atlantiks abtreten soll.

Die Maßlosigkeit der nordamerikanischen Expansionsplanung kommt auch in einem Artikel von Ernest Lindley in der USA Wochenschrift „New Week“ zum Ausdruck. Er ist ebenso wenig bescheiden wie Gates. Die „minimale“ Sicherungslinie muß sich nach seiner Betrachtung von Island bis zum Höcker Afrikas auf der atlantischen Seite und von den Aleuten durch Japan, Formosa und die Philippinen bis in den Pazifik hinein ziehen. Außerdem sieht dieser Plan noch Seestützpunkte von Singapur bis Gibraltar und Luftstützpunkte in Asien vor. Wie sich in den Gehirnen der Washingtoner Politiker der künftige „USA-Friede“ widerspiegelt, erhellt aus den Angaben, die Vereinigten Staaten müßten eine große Marine- und Luftflotte haben, wenn möglich „zwei-

mal so groß wie die aller anderen Mächte zusammen.“

In diesen Rahmen gehört auch ein Artikel der „Saturny Evening Post“, in dem dauernder Einsatz der USA-Marine und Flotte auch im Pazifik gefordert wird. England und die Sowjetunion seien in stärkerem Maße mit der Zukunft Europas verbunden, als die Amerikaner und hätten dementsprechende Verpflichtungen übernommen. Ähnliches gelte im Pazifikraum für die USA.

Hier haben wir alle Pläne der jüdischen Imperialisten im feindlichen La-

ger zusammen: Europa sollen sich die Sowjetunion und England teilen, wobei kein Zweifel an der unbedeutenden Rolle der Briten bleibt. Ostasien und den Pazifikraum möchten dagegen die USA beherrschen. Alle anderen Länder denkt man sich als Sklaven der beiden großen plutokratischen und bolschewistischen Imperialismen, die durch das in beiden herrschende Weltjudentum leicht auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen sind. Glücklicherweise sind es nur Pläne, deren Verwirklichung Deutschland, Japan und ihre Verbündeten durch ihren Sieg zu verhindern werden wissen.

## Churchill macht Kriegsgewinne

Der britische Premier inszeniert Hausse in Stahlaktien

Stockholm, 16. Mai.

Die Börsenjobber in London haben in den letzten Tagen wie „Daily Herald“ zu berichten weiß, 150 Millionen Pfund Sterling verdient. Allein auf die Ankündigung Churchills hin, daß man nach dem Kriege Stahlhäuser zu bauen plant, haben die Stahlaktien erhebliche Kurssteigerungen erfahren. Eine weitere Hausse erlebte der Markt der Kupferaktien, nachdem die Regierung erklärt hatte, sie würde alles erzeugte Kupfer restlos aufkaufen.

Die Hausse in Stahlaktien in London hat insofern einen besonders pikanten Beigeschmack, als Churchill selbst Stahlaktionär ist, und zwar besitzt er ein Aktienpaket der Birmingham-Steel AG, eines führenden englischen Stahlwerkes. Da er über gute Verbindungen zu den Börsengauern und den Finanzhyänen verfügt, so mußte ihm seine Ankündigung von der geplan-

ten Errichtung von Stahlhäusern nach dem Kriege einen sicheren Kursgewinn garantieren. Zweifellos hat er an dem Coup seine Börsenfreunde beteiligt, die lange darauf aus sind, sich gute Geschäfte für die Nachkriegszeit zu sichern, wenn einmal die Spekulation in Rüstungsaktien nicht mehr so viel abwirft wie heute.

Churchill hat es schon immer verstanden, die Situation für sich auszunutzen. Mit seinen Stahlhausbauten für die Nachkriegszeit hat er einen doppelten Erfolg zu verzeichnen; er konnte seinen jüdischen Freunden und Großschiebern wieder einmal ein Geschäft vermitteln und hatte noch den Vorteil, selbst sein Schäfchen ins Trockene zu bringen. Als gewiegener Spekulant sorgt er vor für den Fall, daß mit Rüstungsaktien einmal nichts mehr zu verdienen ist.

### Neuer Ritterkreuzträger

Berlin, 16. Mai.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Neumüller, Flugzeugführer in einem Schlachtgeschwader.

### Ritterkreuzträger starb den Heldentod

Berlin, 16. Mai.

Ritterkreuzträger Hauptmann Kurt Knaack, geboren am 12. 12. 1915 in Crossen an der Oder, Banführer der HJ, wurde an der Narwafront als Führer eines Bataillons im April d. Js. schwer verwundet und ist nun seiner Verwundung erlegen.

Hauptmann Knaack erhielt das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes am 5. November 1942 als Oberleutnant und Kompaniechef in einem pommerischen Grenadier-Regiment. Er hatte damals südlich des Ilimensees einen Stützpunkt entsetzt und den Sowjets hohe Verluste an Toten und Gefangenen zugefügt.

### Kurz gesagt

Eine große Anzahl Juden, die sich aus der Bukowina und aus der Moldau nach Bukarest in Sicherheit gebracht hatten, konnten bei einer Razzia aufgegriffen werden. Trotz der kurzen Zeit ihrer Niederlassung in der Hauptstadt hatten diese bereits einen schwunghaften Handel mit Valuten, Juwelen und Gold organisiert, der dann auch zu ihrer Ergreifung führte. Sie wurden dem Kriegesgericht übergeben.

Am 14. Mai griff die japanische Luftwaffe erfolgreich einen feindlichen Flugplatz in Rollandia (Neu-Guinea) an. Vorratsslager und Flakstellungen wurden bombardiert. Alle japanischen Flugzeuge kehrten unverletzt zurück.

Der USA-Bundesgerichtshof mußte den Herausgeber der „New York Daily News“, Frederic Wright, von der Anklage, in der Zeit vor Pearl Harbour mit japanischen Regierungsstellen konspiriert und als japanischer Agent fungiert zu haben, freisprechen.

Verlag und Druck: NS-Gauverlag Oberschl. GmbH, Verlag Gleiwitz, Teuchterstraße 18. Mit der Verlagsleitung beauftragt: Curt Schöne in Gleiwitz. — Hauptschriftleiter: Dr. Josef Seibold (Wehrdienst); K.-Vertreter: Hauptschriftleiter Paul Hoffmann, Beuthen.

## Norwegen setzt sich für Europa ein

Protestkundgebung gegen die bolschewistische Bedrohung des Norwagens

Oslo, 16. Mai.

Unter freiem Himmel fand am Montag in Oslo eine Massenkundgebung gegen die bolschewistische Bedrohung Norwegens statt. „Verräter in London verkauften das Vaterland — Unser Ziel ist: Norwegen für die Norweger“, so war auf den Spruchbändern dieser Kundgebung zu lesen, die einen einzigen Protest gegen den geplanten bolschewistischen Uebergriß auf Norwegen darstellten.

Ministerpräsident Quisling hielt eine Ansprache. Dabei gab er im Namen des norwegischen Volkes eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt: „Wir verwerfen das „Abkommen“, das eine Besetzung unseres Landes durch die Sowjetarmee gestattet und erklären, daß wir uns mit allen Mitteln einer bolschewistischen Besetzung Norwegens oder eines Teiles davon widersetzen werden. Die Norweger, die Befehle oder Instruktionen des früheren

Königs, des früheren Kronprinzen oder des Emigrantenausschusses und seiner Organe befolgen, machen sich des Vaterlandsverrats schuldig.

Norwegens Schicksal ist an das Schicksal Deutschlands und Europas geknüpft. Ein jeder der verbündeten Staaten leistet die Kriegsproduktion, zu der er imstande ist, und hält alle materiellen Hilfsmittel und das ganze Menschenmaterial bereit, das zur Verfügung steht. Daher erkläre ich, daß Norwegen in enger Zusammenarbeit mit Deutschland und in wachsendem Maße an der Organisation und dem Aufgebot aller europäischen Kräfte teilnimmt und daß wir in Norwegen alle unsere Hilfsquellen im gemeinsamen Kampf für Europas Sicherheit und Zukunft einsetzen. Wenn Europas Kraft zum gesamten Einsatz organisiert werden kann, wird der Ausgang dieses Weltkampfes nicht zweifelhaft sein.“

## Friedrichs des Großen Feuertaufe

Beim Bombardement von Neisse

Der Tag und der Ort, an denen ein junger Offizier seine Feuertaufe erhielt, prägen sich unauslöschlich in seinem Gedächtnis ein. Die erste Kriegshandlung, die Friedrich II., der 20jährige junge König persönlich leitete, war die Bombardierung der oberschlesischen Festung Neisse am Beginn des ersten schlesischen Krieges. Hier erhielt er seine Feuertaufe. Und wenn auch die Festung sich nicht ergab und die Widerstandskraft seiner tapferen Besatzung und Bevölkerung stärker war als der Erobererwille des jungen Preußenkönigs, so dürfte seine spätere Vorliebe für diese Stadt und Festung doch auf jene Erinnerungen mit zurückgehen.

Der König plante einen Blitzkrieg. Er verstand sich geschickt zu tarnen und veranstaltete in der Nacht, ehe er nach Schlesien aufbrach, in seinem „Thronsaal“ einen Maskenball. Die junge Rivalin auf dem österreichischen Kaiserthron ahnte nichts, und ehe ihr Gesandter die Nachricht der gekündigten Freundschaft überbringen konnte, stand man weit in Schlesien: Als der König am 10. Dezember mit seinem Wagen in Crossen eintraf, fiel die Glocke im Turm herunter, aber er wußte das Vorzeichen günstig zu deuten. Schlesien war schlecht geschützt. Die Festungen Glogau und Brieg wurden zunächst umstellt und der Stoß des Königs ging direkt auf Neisse zu, das die Pässe nach Böhmen beherrschte.

Am 15. Januar 1741 stand der König auf den Höhen vor Neisse. Der Kommandant, General von Roth, hatte die Vorstädte verbrannt und sich in der Altstadt verschanzet. An eine Kapitulation vor dem mit nur geringer Streitmacht auftretenden Preußen war nicht zu denken. So mußte der König, weil, wie er sich ausdrückte, doch nichts anderes möglich sei, es mit einem Bombardement versuchen. Es waren drei heiße Tage und Nächte, die über die Stadt hereinbrachen. Nach des Königs eigener Zählung waren es 1200 Bomben und 3000 glühende Kugeln, die er in die Stadt hineinwerfen ließ, und durch die der sechste Teil der Altstadt in Trümmer und Asche gelegt wurde.

Aber die weiße Fahne ging nicht hoch, und der König zog, wie uns Paul Pochhammer in seinem Vortrag „Friedrich der Große und Neisse“ schildert, in die Winterquartiere ab, die er für die Belagerungstruppen ziemlich dicht um Neisse gewählt hatte, und zwar „mit etwas Unmut wohl aber doch voll Achtung für den Gegner, der bei kräftigster Erwidern des Feuers auf Abwehr des Sturmes sich so kaltblütig eingerichtet hatte“. Hier hatte der König erstmalig feindliche Kugeln surren und Geschosse einschlagen hören und wie uns berichtet wird, fielen allein am letzten Tage der Beschießung in seiner unmittelbaren Nähe ein Unteroffizier und ein Bombardier (Artillerist).

Der König, ein wenig enttäuscht, zog nach Berlin zurück. Nun galt es stärkere Vorbereitungen zu treffen. Mit neuen Kräften wurde der Kampf fortgesetzt. Am 9. März wurde Glogau nördlicherseits gestürmt. Brieg fiel nach dem Sieg bei Mollwitz. In Breslau, das neutral bleiben wollte, zog der König am 10. August ein und gewann die Bevölkerung, die ihm bald zubehelte, durch seine Liebenswürdigkeit, und nun mußte auch Neisse fallen. Es kam noch einmal zu einem Bombardement. Der Kommandant sah ein, daß nach dem Abmarsch der österreichischen Hauptmacht weiterer Wider-

stand sinnlos sei und kapitulierte am 30. Oktober. Aber der Kirchendiener der Maria-Magdalenen-Kirche in Breslau hatte recht, als er am 7. November bei der Huldigung der Stadt für den Sieger an seinem Haus ein Transparent anbrachte, auf dem er den Verlauf des Krieges trefflich durch die Art charakterisierte, in der die vier Festungen gefallen waren:

„Glogau im Schlaffen (Schlafen),  
Brieg in Waffen,  
Breslau im Lachen,  
Neisse im Krachen!“

Dr. R. J.

## Aufgaben der OS Heimatkunde

Sagensammlungen — Dorfbücher — Kreisheimatkunden

Mit Unterstützung des Landeshauptmanns Kate hatte der Direktor der Mittelstelle für Heimatkunde, Schulrat Schodrok, die Kreisfachstellenleiter für Heimatkunde und die Bearbeiter der Kreisheimatkunden zu einer Arbeitstagung nach Oppeln eingeladen, die einen wertvollen Ueberblick über den Stand und die nächsten Aufgaben der OS Heimatkunde, gab. Oberschlesien wurde ja einmal, wie Schulrat Schodrok in seinem Vortrag ausführte, mit Recht das „Land der Heimatkunde“ bezeichnet, die hier die wichtigste Grundlage der Volksbewegung abgab. Wenn auch jetzt die meisten Mitarbeiter für vordringlichere Aufgaben verpflichtet würden, so darf die Arbeit der Heimatkunde doch nicht völlig ruhen, da sie ja der

Wissenschaft wie der Volkstumsarbeit wertvollstes Material zur Verfügung stellt. Vordringlich ist auch die Anlegung eines Kreisarchivs in jedem Kreise. Bei dem Mangel an gedrucktem heimatkundlichem Material ist die Nachfrage nach Kreisheimatkunden (Tatsachenbogen) für die Hand des Lehrers immer stärker geworden und es sei er freudlich, daß in Zusammenarbeit mit dem NSLB sich nunmehr eine Möglichkeit zur Schaffung solcher Tatsachenbogen im Zusammenhang mit der NSLB-Zeitschrift „Wege und Hilfen“ geboten habe. Der Schriftleiter dieser Zeitschrift, Pg. Grams, überbrachte die Größe des Gau-Beauftragten des NSLB, Pg. Rademacher, und gab seine Wünsche für die geplanten Tatsachenbogen bekannt, die mit einer

Gebetskunde von Schulrat Schodrok eingeleitet werden soll. Richtlinien für die Bearbeitung wurden ausgegeben.

Den zweiten Vortrag über „Bereitstellung des oberschlesischen Sagensgutes“ hielt Prof. Perlick, Beuthen, der sich seit Jahren an der Bearbeitung einer wissenschaftlichen Sagensammlung befindet und daher als Fachmann sprechen konnte. Redner wies bei der Homogenität der Volksseele darauf hin, daß man nicht von typisch oberschlesischen Sagen, sondern nur von Sagen (und Liedern) in Oberschlesien sprechen könne. Nach einem Ueberblick über die Entstehung und Arten der Sagen, wies er auf die Quelle allen Sagensgutes, das Gefühl und die schöpferische Phantasie hin. Eine Sammlung könne nur den Zweck haben, wieder lebendiges Erzählgut zu schaffen und die schöpferische Erzählkunst überhaupt wieder anzuregen, denn wir müssen dem Feind im Osten ein Volkstum entgegenstellen, das stark, tief und unerschütterlich ist.

Nach einer eingehenden Aussprache über die Durchführung der örtlichen Sagensammlungen und des örtlichen Erzählgutes hielt Lehrer Rongge, Stephansdorf, aus einer reichen praktischen Erfahrung einen Vortrag über die Schaffung von Dorfbüchern, die im Unterschied zur Dorfchronik nicht nur die Geschichte des Dorfes, sondern das gesamte Material erd-, natur- und volkskundlicher Art sammelt und daher aus vielen Mappen bestehend als eine Art Dorfarchiv anzusehen ist. Zum Schluß fand eine Besichtigung von Alt-Oppeln unter Führung von Archivrat Steiner statt. Dr. R. J.

## GLEIWITZ

### Denk' an des Krieges schwere Last

Und wärst Du ausgebombt und arm,  
Und weckte ständig Dich Alarm —  
Und hättst Du keinen Schrank voll  
Sachen,  
Die heute Dich so glücklich machen —  
Ja, würd'st Du da nicht seufzend denken:  
„Wie gerne möcht' ich reichlich schenken  
Zur Spinnstoffsammlung! Hätt ich doch  
Die Hälfte meiner Sachen noch!“

— Nicht nur die Hälfte — Du hast alle!  
Und spuckst womöglich Gift und Galle,  
Wenn man Dich bittet: „gib was her!“  
Ach, weißt Du — schäm Dich lieber sehr  
Und denke nach, wie gut Du's hast!  
Denk' an des Krieges schwere Last  
Und bring' ein Opfer: Nur ein kleines!  
Ja, ehrlich — ist es wirklich eines?!  
Verschwindet's nicht vor Not und Leid?  
Dora Zeising.

### Pfingstreisen nur mit Zulassungskarten

Zur Steuerung des Pfingstreiseverkehrs werden zwischen dem 25. und 31. Mai 1944 einschließlich Zulassungskarten für die meisten Reisezüge ausgegeben. Einzelheiten werden durch Aushänge auf den Bahnhöfen bekanntgemacht. Auf Grund der bisherigen Erfahrungen muß die Zahl der Zu-

Von 21.40 bis 4.30 Uhr verdunkeln!

lassungskarten verringert werden. Zulassungskarten werden vor allem für kriegswichtige Reisen vorbehalten und sind ferner für Fahrten zum Besuch der auswärtigen Beschäftigten bei ihren nächsten Familienangehörigen vorgesehen. Andere aufschiebende Pfingstreisen müssen im 5. Kriegsjahr unbedingt unterbleiben.

### Aus dem oberschlesischen Handwerk

Für die Kreise Bendsburg, Ilkenau, Krenau, Warthenau und den Stadtkreis Sosnowitz wurde eine Elektro-Innung mit dem Sitz in Bendsburg errichtet. Elektromeister Wilhelm Röder in Bendsburg wurde zum kommissarischen Obermeister der genannten Innung ernannt.

Schneidermeister Ernst Gotzmann in Ratibor wurde zum Bezirksfachgruppenleiter für das Uniformschneiderhandwerk in Oberschlesien ernannt.

Wäscheschneider - Meisterin Maria Hermann in Neustadt OS. wurde zur Bezirksfachgruppenleiterin für das Wäscheschneiderhandwerk in Oberschlesien ernannt.

Dachdecker Nikolaus Motzko aus Brünne (Kreis Oppeln) konnte auf eine 40jährige Tätigkeit im Betriebe des Dachdeckermeisters Paul Altman in Oppeln zurückblicken. Der Gauhandwerksmeister hat dem Berufsjubililar die Glückwünsche des oberschlesischen Handwerks übermittelt.

### 60 neue NS-Schwester im Knapp- schafftskrankenhaus Martinau

NSG. Wer von Beuthen nach Martinau fährt, in das Grün des Frühlings hinein, dem offenbart sich am Endziel seiner Reise schon von weitem ein Gebäudekomplex, dessen Lage und Ausmaße die einzigartige Vorbildlichkeit dieses schönsten unserer oberschlesischen Krankenhäuser betätigen. Sechzig NS-Schwester aus allen Gauen Großdeutschlands wurden hier kürzlich durch Gauhauptamtsleiter Pg. de Bruyn in ihr neues, verantwortungsvolles Amt eingeführt.

Wir treffen sie tatbereit und gerüstet für ihren großen Aufgabenkreis in den hellen, sauberen Räumen an, die ihnen nun lange zur zweiten Heimat werden. Überall herrscht die Freundlichkeit einer wohlthuenden Ordnung, die in den Wohnzimmern auch einer privaten

## Fraueneinsatz in der Landwirtschaft

Grundsätzlich Dienstverpflichtung vorgesehen

Die Göring-Verordnung für den Fraueneinsatz in der Landwirtschaft wurde im vergangenen Jahr nicht scharf genug durchgeführt. Um alle Arbeitskräfte zu erfassen, sind für das laufende Jahr wesentliche Veränderungen vorgesehen. Die herangezogenen Kräfte werden im allgemeinen sofort dienstverpflichtet. Es wird nur dann davon abgesehen, wenn die betreffende Arbeitskraft im vergangenen Jahr die geforderte Arbeit regelmäßig geleistet hat und die volle Arbeitsbereitschaft auch in diesem Jahre feststeht. Die Dienstverpflichtungen sollen grundsätzlich zugunsten eines bestimmten Betriebes ausgesprochen werden. Der Betriebsführer erhält einen Durchschlag des Verpflichtungsbescheides, aus dem hervorgeht, in welchem Rahmen die verpflichtete Arbeitskraft zur Arbeit herangezogen werden kann. Die Einsatzzeiten bestimmt der Betriebsführer nach den betrieblichen Notwendigkeiten. Für Arbeitsbummelei sind betriebliche Maßnahmen vorgesehen. Reichen diese nicht aus, so ist der Fall dem Leiter des Arbeitsamtes anzuzeigen. Dieser verhängt ohne weitere Erörterungen binnen einer Woche einen Ordnungsstrafbescheid, gegen den der Beschuldigte Beschwerde einreichen kann. Die

## Spinnstoffsammelstellen in Gleiwitz

Die Sammelstellen für die Spinnstoff-, Wäsche- und Kleidersammlung sind in Gleiwitz in Verbindung mit den Ortsgruppen der NSDAP eingerichtet worden. Es sind folgende Sammelstellen vorhanden:

Petersdorf, Toster Straße 21, im Hof, geöffnet von 9—12 und 14—17 Uhr.

Germania, Gewerbliche Berufsschule, Kreidelstraße, geöffnet von 9—12 und 15—18 Uhr.

Stadtpark, Gewerbliche Berufsschule, Kreidelstraße, geöffnet von 9—12 und 15—18 Uhr.

Stadtwald, Schule VIII, geöffnet von 9—12 und 15—18 Uhr.

Kalide, Von Krugstraße 3, geöffnet von 10—12 und 15—17 Uhr.

Leipziger Platz, Schillstraße 20, geöffnet von 14—18 Uhr.

Ostertor, Rybniker Straße 3, geöffnet von 9—12 und 15—18 Uhr.

Lilienthal, Plesser Straße 46a, geöffnet von 9—11 und 15—18 Uhr.

Dürer, Gaststätte Kabus, geöffnet von 17.30—20 Uhr.

Keith, Raudener Straße 31, geöffnet von 9—11 und 14.30—17.30 Uhr.

Ostland, Plesser Straße 19, geöffnet von 9—12 und 15—18 Uhr.

Gröling, Elsner Straße 1, geöffnet von 17—20 Uhr.

Ring, Schule 1, Pfarrstraße 24, geöffnet von 14.30—18 Uhr.

Katzler, Coseler Straße 1a, Schlageter-Schule, Zimmer 16, geöffnet von 10—12 und 15—18 Uhr.

Jahn, Witowskistraße 19, im Hofe, geöffnet von 9—11 und 15—18 Uhr.

Markgraf, Bahnhofstraße 12, geöffnet von 16—19 Uhr.

Holzhausen, HJ-Heim, Hindenburgstraße 12, geöffnet von 15—18 Uhr.

Steigern, Mozart-Straße 22, geöffnet von 17—20 Uhr.

Richtersdorf, Gaststätte Strombach, Passonstraße 40, geöffnet von 15—18 Uhr.

Hegenscheidt, Schule X, Hegenscheidt-Straße, geöffnet von 15—18 Uhr.

Reichspräsidentenplatz, Hermann Göring-Schule, Coseler Str. 1, Parterre rechts, Zimmer 3, geöffnet von 10—12 und 16—18.30 Uhr.

Fridericus, Hedwigstraße 7, (Ecke Hedwigstraße — Franzstraße), geöffnet von 9—12 und 15—18 Uhr.

Atmosphäre entsprechende Geltung verschafft. Blumengeschmückte Tische, gemütliche Winkel, große, luftige Balkone mit dem Blick auf die herrliche Umgebung Martinaus, beherrscht von grünen Wäldern und Wiesen, sind das äußere Kennzeichen dieser idealen Stätte, die im Dienst an der Volksgemeinschaft stehend, jährlich Tausenden Genesung bringt.

Vom schmucken Speisesaal der NS-Schwester, der wie der Bug eines Schiffes, den Blick auf die Schönheit der Natur nach beiden Seiten offenbart, übersieht das Auge den ganzen Komplex, das Ohr aber vernimmt immer wieder die Stimmen der Hilfsbereiten, die zu jeder Tages- und Nachtzeit bereit sind, sich ganz der Aufgabe zu widmen, die Pflege und Hingabe heißt.

Und aus allen Eindrücken nimmt man um so lieber die Gewißheit mit, daß besonders an dieser Stätte dem hilfsbereiten Schaffen unserer NS-Schwester eine wohlverdiente Gegenleistung in der Schönheit der Umgebung und der Sorgfalt ihrer persönlichen Entfaltungsmöglichkeiten geboten wird.  
W. M.

### Mängel in der Luftschutz- Bereitschaft

Die Luftschutzbereitschaft der Häuser muß eine absolute sein; denn die ganze Abwehr bei Luftangriffen, die Bekämpfung der entstandenen Schäden baut sich auf die Luftschutzbereitschaft auf. Lücken in dieser Luftschutzbereitschaft — seien sie nun personeller oder sachlicher Art — werden die Abwehr-

Folgen einer Bestrafung wegen Arbeitsverweigerung sind außerdem, daß dem Arbeitsverweigerer und seinen in der Landwirtschaft beschäftigten Familienangehörigen die Selbstversorgung ohne weitere Prüfung entzogen wird. Diese Maßnahme wird nur aufgehoben auf Antrag nach Ablauf von sechs Monaten, wenn eine Bescheinigung des Arbeitsamtes beigebracht wird, daß seit der Bestrafung keine weiteren Klagen über Arbeitsverweigerung oder Arbeitsunwilligkeit vorliegen. Werden Personen wegen Arbeitsverweigerung oder Arbeitsbummelei bestraft, deren Angehörige zum Wehrdienst eingezogen sind und deshalb Familienunterhalt beziehen, werden auch die Landräte durch die Arbeitsämter von der Bestrafung in Kenntnis gesetzt. Dieser bestimmt dann darüber, ob die Voraussetzungen für die Weiterzahlung des Familienunterhalts noch bestehen. Evakuierte Städte gehören im allgemeinen nicht zu dem Personenkreis der Göring-Verordnung. Sie werden nach Leistungsfähigkeit in der Regel nur während der Spitzenbelastung in der Erntezeit eingesetzt und werden in erster Linie zur Unterstützung der Bauernfrau im Haushalt herangezogen.

## Peiskretschams erster Ritterkreuzträger

Sieben Brüder stehen im Felde

Am 5. 4. wurde Hauptmann Karl Tannert mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

„In großer Freude kann ich Euch heute eine herrliche Mitteilung machen, die auch Euch stolz machen wird. Der Führer hat mir mit Wirkung vom 5. 4. das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen...“ So begann der Brief, in dem der Ritterkreuzträger Hauptmann Karl Tannert (früher Tyoczka) seinen Eltern von der hohen Auszeichnung, die ihm zuteil wurde, Mitteilung machte. Glück, Freude und Stolz sprachen aus den Zeilen und übertrugen sich auf die Lesenden daheim und bald auch auf die Einwohner des Städtchens Peiskretscham, dem Heimort des verdienten Offiziers. Nun war auch aus „ihrem“ Peiskretscham ein Ritterkreuzträger hervorgegangen — sollte man darauf vielleicht nicht stolz sein? Und sie freuten sich alle mit den Eltern über die freudige Nachricht, die tagelang das Gesprächsthema in dem Geschäft Tannert bildete.

Geboren ist Karl Tannert zwar in Psaar, Kreis Loben, am 22. 12. 1910. Aber kaum zwölfjährig, siedelte er mit seinen Eltern, die dem Druck der Polen weichen mußten, nach Peiskretscham über, das ihn demnach zu seinen Bürgern zählt. Wenn nun die Nachricht von der hohen Auszeichnung die Eltern Tannert auch überraschend traf, so hatten sie im Stillen doch mitunter vielleicht schon damit gerechnet, daß es unter den Tannerts wohl einmal einen Ritterkreuzträger geben könnte. Denn sieben Söhne stehen zur Zeit im Felde und tragen zum Teil das Eisene Kreuz I. Klasse, der jüngste, der Oberleutnant Wilhelm Tannert, trägt sogar bereits das Deutsche Kreuz in Gold. Daß nun von den sieben Jungen gerade der Karl als erster das Ritterkreuz erhielt, ist, wenn man von seinem Vater Näheres über ihn erfährt, auch ganz begreiflich.

Der Junge ging nämlich immer schon einen anderen Weg als seine Geschwister, deren es neun sind, sieben Jungen und zwei Mädchen. So hat er nicht, gleich seinen Brüdern, das Abitur gemacht, sondern bei Erlangung der mittleren Reife der Schule „Adieu“ gesagt und sich dem Berufsleben gewidmet. Nach einer kurzen Arbeitszeit auf der Grube, durch die er Einblick in den harten Beruf seiner Heimat gewann, genöß er eine Ausbildung als Kaufmann. Aber es hielt ihn nicht lange in diesem Beruf und bald trat er, sich endgültig entscheidend, zur SA-Standarte „Feldherrnhalle“ über und wurde bei Kriegsausbruch, seinem Dienstgrad als Obersturmführer entsprechend, Oberleutnant bei den Fallschirmjägern. Ständig im

kraft der Luftschutzgemeinschaft schwächen, die Bekämpfung der entstandenen Schäden erschweren, wenn nicht gänzlich unmöglich machen. Es sollte eigentlich müßig sein, über die Abstellung von Mängeln in der Luftschutzbereitschaft zu sprechen, aber es haben sich im Laufe der Zeit doch in einzelnen Häusern Lücken gebildet, die geschlossen werden müssen. Normaler Verschleiß der Verdunklungsanlagen, Ausfall von Luftschutzgeräten durch Beschädigung, Verminderung der Zahl der Selbstschutzkräfte durch Umsiedlung, Krankheit oder Tod, alle diese in den einzelnen Luftschutzgemeinschaften auftretenden Umstände führen zu einer Schwächung der Abwehrkraft, der der Luftschutzwart durch geeignete Maßnahmen immer wieder begegnen muß.

Maimarsch des Turn-Vereins „Vorwärts“. Der Verein unternahm mit allen Abteilungen bei ausgezeichnetem Beteiligung seinen Maimarsch nach Haselgrund. Zu Fuß, per Rad und mit der Kleinbahn wanderten die Turner, Turnerinnen, die Aelteren und Junglichen nach diesem schönen Landort zum Besuche des dortigen Turn- und Spielvereins „Jahn“. Schon am Vormittag entwickelte sich bei frohem Spiel und Sport ein buntes Leben. Vereinsführer Heintzel wies auf den Wert der Leibesübungen in freier Natur hin und sprach dem Ortsverein den Dank für die gastfreundliche Aufnahme aus. Ortsgruppenführer Klein gab seiner Freude Ausdruck, daß die Verbundenheit zwischen Stadt und Land auch durch die Leibesübungen Förderung erfahre. Am Nachmittag wurde ein vielseitiges Programm entwickelt, daß von den Altersturnern, die auch ihr Treffen nach dort festgelegt hatten, den Kleinkindern, den Turnerinnen und Jugendlichen vor den sehr zahlreich erschienenen Ortsbewohnern bestritten wurde. Ein Werbelauf aller Aktiven und ein Straßenlauf der männlichen Jugend bildete den Abschluß des Maimarsches. Sieger im Lauf über 1000 m wurden: 1. Richard Heintzel, 2. Ernst Rust, 3. Werner Dinter, 4. Klaus Jarosch, 5. Gerhard Lissy, welche in guten Zeiten das Ziel erreichten.

Appell der Deutschen Jägerschaft. Im „Kaiserhof“ in Beuthen fand ein Jäger-Appell statt, zu dem alle in dem Landkreise Beuthen-Tarnowitz, den Stadtkreisen Beuthen und Hindenburg und in den angegliederten Teilen der Landkreise Gleiwitz und Loben wohnhaften Mitglieder der Deutschen Jägerschaft im Jagdkreis Tarnowitz zu erscheinen hatten. Zur größten Freude der Jäger-



Ritterkreuzträger Hauptmann Karl Tannert, Bataillonskommandeur in einem Fallschirmjäger-Regiment. (Aufnahme: Eingesandt)

Einsatz, machte er alle Feldzüge mit und trägt neben dem Eisernen Kreuz I. und 2. Klasse das Verwundetenabzeichen in Schwarz, den Narvik-Schild, das Aermelband „Kreta“ sowie das Deutsche Kreuz in Gold, zu dem nun noch das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes hinzukam.

Wie uns sein Vater berichtet, hat er in der Zwischenzeit in München ein kleines Familienglück gegründet, wurde aber bei dem ersten schweren Luftangriff auf die Hauptstadt der Bewegung total ausgebombt. Und noch etwas weiß Vater Tannert zu erzählen, aber das tut er nun mit einem verschmitzten Lächeln. Als die Familie 1922 Psaar verlassen mußte, konnte er, der alte Herr, selbst nicht sofort mitreisen, weil er das Geschäft nicht einfach im Stich lassen durfte. So blieb er noch einige Zeit dort, und während dieser Zeit war auch sein Sohn Karl bei ihm, der ihm den aufgewungenen Junggesellenhaushalt führte und — kochte! Ja, es soll sogar ausgezeichnet geschmeckt haben, was wir auch gern glauben wollen! Und während Herrn Tannerts Gedanken so weit zurückgreifen, tritt ein ungläubiger Ausdruck in seine Augen, als könnte er es im Augenblick gar nicht so recht fassen, daß aus dem flinken zwölfjährigen Koch und Hausmeister von damals inzwischen ein kühner Hauptmann der Fallschirmjäger und Ritterkreuzträger geworden ist...  
L. S.

schaft war auch Gau-Jägermeister Rache aus Pleß vertreten. Nachdem der Kreis-Jägermeister eine Reihe von geschäftlichen Angelegenheiten und fachlichen Fragen erledigt hatte, wurden zwei Kurzvorträge gehalten. Zunächst sprach Dr. Rostenbruch aus Hindenburg über jägerliches Brautrum, um viele in Vergessenheit geratene Symbole der Waldmänner in Erinnerung zu rufen und dann sprach Bürgermeister Tschauer, Tarnowitz, der als alter Nimrod über die Hege und Pflege sowie Abschluß des Wildes in tiefstehender Weise besonders den Jungjägern wertvolle Winke gab. Der Gau-Jägermeister gab seiner besonderen Freude Ausdruck, zum ersten Male unter oberschlesischen Jägern weilen zu können. In seinen weiteren Ausführungen ergänzte der Gau-Jägermeister viele vom Kreis-Jägermeister und den beiden Rednern der Kurzvorträge angeschnittenen fachlichen Fragen.  
p. 1.

### Parteiamtliches

Nationalsozial. Deutsche Arbeiterpartei  
Ortsgr. Ackerfelde. Sonntag, 21. Mai, um 16 Uhr, Feierstunde zum Muttertag in der Kantine Sandbahn.

NS-Frauenchaft u. Deutsches Frauenwerk  
Ortsgr. Molkte. Mittwoch, 17. Mai, um 19.30 Uhr, im „Stadtpark“, Heimabend.

### Wochen der schaffenden Jugend

In der Zeit von Mai bis Oktober wird eine Woche der schaffenden Jugend durchgeführt. Sie steht unter dem Leitwort: „Wir blicken auf die Front — ihr Einsatz ist unser Vorbild!“ Sie soll in den Betrieben aktivieren, alle für die berufliche Erziehung, Ausbildung und Betreuung verantwortlichen Personen einheitlich ausrichten sowie überhaupt die Öffentlichkeit über die Pflichten und Aufgaben der Jugendbetreuung aufklären. Die Woche der schaffenden Jugend geht in der Form von Jugendbetriebsappellen, Jugendberufsapellen, Betriebsbesichtigungen, Ausstellungen und Appellen der betrieblichen Führungskräfte vorstatten. Dem Einsatz der Mädel im Arbeitsleben entspricht es, wenn im Verlauf der Woche der schaffenden Jugend in jedem Gau auch ein Tag des berufstätigen Mädels durchgeführt ist. In diesem Zusammenhang werden auch Arbeitskleiderausstellungen durchgeführt und Hausfrauenappelle, auf denen man sich in Zusammenarbeit mit der NS-Frauenchaft mit Fragen der jugendlichen Hausgehilfen und der Pflichtjahrmädel beschäftigen wird.

## Oberschlesische Tagesschau

Oppeln. (Die oberschlesischen Orthopäden tagten.) Die oberschlesischen Orthopädie - Schuhmachermeister hielten in Oppeln eine Arbeitstagung ab, die sich mit Berufspragen der Gegenwart beschäftigte. Oberstabsarzt Glasewald von der Versorgungsstelle Beuthen sprach den Meistern für ihre bisherige pflichttreue Arbeit seine Anerkennung aus. Landesfachgruppenleiter Kapitza gab eine Reihe kriegswirtschaftlicher Verordnungen bekannt, die er mit längeren Ausführungen einleitete. In der Aussprache wurde besonders hervorgehoben, daß die Opfer des Krieges vorzügliche und beste Behandlung verdienen. Darüber hinaus bleibt für den Orthopädie-Schuhmacher die Aufgabe bestehen, allen fließenden Volksgenossen Hilfe zu bringen.

Kattowitz. (23 Arbeitveternan des Bergbaues.) Wieder einmal wurden auf oberschlesischen Zechen Arbeitveternan für jahrzehntelange treue Dienste geehrt. Die Königsgrube zeichnete im Rahmen einer Feierstunde 84 Bergleute für 25- bis 50jährige Dienstzeit aus. Eine weitere Jubilarehrung fand auf der Gräfin-Laura-Grube statt, die auch den Arbeitsjubilaren der Florentinegrube galt. Hier waren es 39 Bergmänner, die den Dank der Bergverwaltung und der Deutschen Arbeitsfront für ihre langjährigen und vorbildlichen Leistungen entgegennehmen konnten.

Hindenburg. (Fischwildern mit Sprengstoff.) Ein gemeingefährlicher Verstoß gegen die Jagdgesetzgebung bedeutet das Fischwildern mit Sprengstoff. Hierzu hatte ein Hindenburger Oberhäuer Vorschub geleistet, da er einem Arbeitskameraden, der ihm Karpfen „besorgen“ wollte, einige überzählige Sprengkapseln aushändigte. Dieser wandte sie auch in einem fließenden Bache an. Das Amtsgericht verurteilte den bisher-unbestraften Oberhäuer zu neun Monaten Gefängnis.

Beuthen. (Vom Jagdkreis Tarnowitz.) Kreisjägermeister Freiherr von Wangenheim hatte die 300 Mitglieder der Deutschen Jägerschaft des Jagdkreises Tarnowitz, zu dem außer Beuthen, Tarnowitz, Hindenburg auch Teile der Kreise Gleiwitz und Loben gehören, zu diesem jährigen Jägertag einberufen, an dem auch Gaujägermeister Rache, Pleß, teil-

## TU'S AUCH!



„Frau Doktor! Im letzten Brief schrieb mein Mann aus dem Osten, ich sollte als Dank für seine warmen Winterjahren alles Entbehrliche abgeben!“  
Spinnstoff.  
Molkte u. Ackerfelde  
Sammlung 1944  
vom 7.—27. Mai

nahm. Er berichtete, daß 1167 Hasen und 231 Rehwild zur Strecke gebracht und 151 Füchse abgeschossen wurden. Er forderte eindringlich zur Hege und Pflege des anvertrauten Wildbestandes auf, da die Wildbestände durch starke Kälteperioden gelichtet sind.

Hindenburg. (Folge der Spielleidenschaft.) Der 45jährige Kurt Trenkler aus Hindenburg war allmählich auf eine abschüssige Bahn geraten und hatte sich, nachdem er als Rückfallbier bestraft war, wieder dem Glücksspiel hingeeben. Da er hierbei verlor und eine hohe Schuld zu begleichen hatte, suchte er von einem Mitspieler 300 Mark zu entleihen, was ihm nur unter Verweisung eines gefälschten Kreditausweises gelang. Als Gewohnheitsverbrecher wurde er zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Hindenburg. (Kriegerfahne für die Spinnstoffsammlung.) Die Artillerie-Kameradschaft Hindenburg beschloß unter Führung ihres Kameradschaftsführers, Pg. Köhler, bei ihrem Mal-Appell einstimmig, ihre alte Traditionsfahne an die Spinnstoffsammlung abzuführen.

Ratibor. (Sport im Stadttheater.) Erstmals trat das Sportamt der DAF mit einer Großveranstaltung auf den Plan, die im Stadttheater stattfand. Das Stadttheater-Orchester umrahmte die Morgenfeier. Gausportwart Jung sprach über die Parole des Führers „Ein Volk in Leibesübungen“. Dann überreichte er die Siegerurkunden aus dem Sportappell der Betriebe. Nach einer Ansprache des Kreisobmannes Scholz folgten sportliche und gymnastische Darbietungen.

Heydebreck. (Berliner Frauen-Kammerorchester.) Im Rahmen der KdF - Veranstaltungen eines hiesigen Werkes fand ein Konzert des Berliner Frauen-Kammerorchesters statt, das trotz des Ernstes der gebotenen Stücke von Richter, Bach, Händel und Respighi starken Beifall der großen Zuhörergemeinde fand, so daß reizvolle Stimmungsbilder von Reger, Haydn und Bocherini zugegeben werden mußten.

Nesse. (Ober-Gruppenführer Herzog beim Wehrschießen.) Im Verlaufe des Wehrschießens der SA, an dem sich 1465 Männer beteiligten, traf unvermutet der Führer der SA Gruppe Schlesien Ober-Gruppenführer Herzog ein und sprach seine Anerkennung für die geleistete Organisationsarbeit aus. Von den Schützen erlangen 22 mit 52 und mehr Ringen die Urkunde des Stabschefs der SA.

Königshütte. (Erst-Aufführung eines rheinischen Volksstückes.) Die Städtischen Bühnen der Gauhauptstadt Kattowitz, Intendant Generalmusikdirektor Dr. Otto Wartisch, bringen im Schauspielhaus Königshütte das heitere Volksstück von Heinz Steguweit „Junger Wein in alten Schläuchen“ am Dienstag, 23. Mai, zur Erst-Aufführung. Die Inszenierung hat Heinz Haufe in der Bildgestaltung von Meinrad Mix.

